

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 6

Rubrik: Die goldene Krawattennadel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschrift des Buches einen grossen Teil meiner Kenntnisse. Ohne sie hätte ich mich in der nachher aufgebauten Elektroindustrie nicht zurechtgefunden.

NB. Die japanische Schrift hat viele tausend Zeichen. Heute gibt es in Japan natürlich auch Schreibmaschinen. Eine japanische Schreibmaschine besitzt nur 1 Taste, aber 3130 und mehr Schriftzeichen!
Gekürzt und bearbeitet von Ro.

Die goldene Krawattennadel

Eine Geschichte mit unerwartetem Ende

Ich befinde mich wieder einmal im Tram. Es ist vollbesetzt wie eine Sardinienbüchse. Und immer noch steigen Leute ein. Ich werde gegen einen Mann gedrückt. Auge in Auge stehen wir aneinander gedrängt. Plötzlich schaut er mich böse an.

«Was ist los?» frage ich. — «Sie haben mir meine goldene Krawattennadel gestohlen.» Ich bin mächtig erstaunt. Die umstehenden Leute haben es auch gehört und schauen mich neugierig an.

Ich sage höflich: «Tut mir leid, mein Herr, das muss ein Irrtum sein!» — Aber der fremde Herr sagt aufgeregt: «Nein, nein, nein! Es ist kein Irrtum, Sie haben mir meine goldene Krawattennadel gestohlen!» — «Bitte, wir steigen an der nächsten Haltestelle aus, und Sie können mich zum Polizeiposten begleiten!», antworte ich ganz ruhig.

Auf dem Polizeiposten angekommen, wiederholt der Fremde seine Anklage. Der Polizeibeamte schreibt alles auf. Er fragt den Fremden: «Können Sie es beweisen, dass Ihnen dieser Herr Ihre goldene Krawattennadel gestohlen hat?»

Der Fremde kann es nicht, aber er wiederholt trotzdem immer wieder: «Er hat sie mir gestohlen!» — Ich bitte den Polizeibeamten, mich zu durchsuchen. Dieser aber sagte zum heftig gestikulierenden (gebärdenden) Ankläger: «Vielleicht haben Sie die Krawattennadel zu Hause liegen gelassen. Fragen Sie doch einmal an.» — «Das wird schwierig sein, denn ich wohne in einem Hotel in Monte Carlo», meint er. Doch der Polizeibeamte sagt nur: «Bitte, dort ist das Telefon!»

Etwas zögernd geht der Fremde zum schwarzen Kästchen. Es dauerte lange, bis

die Verbindung mit Monte Carlo hergestellt ist. Doch nun klappt es. Ganz aufgeregt spricht der Fremde auf Französisch in die Muschel. Plötzlich beruhigt er sich, er lächelt sogar. Und dann tritt er zu uns und sagt: «Es tut mir schrecklich leid. Es ist ein schlimmes Missverständnis gewesen. Die goldene Krawattennadel befindet sich wirklich wohlbehalten in meinem Schlafzimmer in Monte Carlo.» Und er bittet mich sehr, sehr höflich um Entschuldigung. Bevor ich etwas sagen kann, spricht der Polizeibeamte ganz energisch zu ihm: «Sie haben diesem Herrn vor vielen Leuten Unrecht getan, Sie haben ihn als Dieb bezeichnet. Darum sollten Sie dem Herrn jetzt eine Genugtuung (Entschädigung) für die Ehrverletzung geben!» — «Natürlich, natürlich, gern», antwortet der Fremde. Und er zieht seine dickgefüllte Brieftasche hervor und streckt mir eine Fünfhunderter-Note entgegen.

Draussen an der nahen Haltestelle klingelt in diesem Augenblick das Tram. Es klingelt und klingelt und will nicht aufhören zu klingeln!

Da schrecke ich aus tiefem Schläfe auf. Neben mir raschelt der Wecker auf dem Nachttisch. O wie schade, die Geschichte von der Fünfhunderter-Note ist nur ein Traum gewesen. Ich hätte sie so gut brauchen können. Vielleicht habe ich dies geträumt, weil ich am Vorabend bis Mitternacht vor dem Fernsehapparat gesessen bin und einen Krimi angeschaut habe. Und jetzt kommt es mir plötzlich in den Sinn: Ich habe noch genau 500 Franken an den verflixten Kasten abzuzahlen! — Aha, darum habe ich gerade von einer Fünfhunderter-Note geträumt!

Gelesen und nacherzählt von Ro.